

HONIG MIT GESCHICHTE

Die Geschichte des Ohlsdorfer Prozessionshonigs



Seit 2011 summen unsere Bienen für Hamburger Lagenhonig über den Friedhof. Dabei sind wir nicht die Einzigen Imker, die Honigbienen auf dem Ohlsdorfer Friedhof stehen haben. Natürlich stehen die Bienen nicht am Hauptweg. Sie sind auch nicht einfach zwischen den Gräbern abgestellt worden, sondern stehen - gut versteckt - in unserem Fall in einem kleinen Wäldchen, irgendwo hinter einer Reihe Gräbern. Über die Jahre lernten wir manche „Anlieger“ kennen, die eine Grabstelle in unmittelbarer Nähe zu unserem Bienenstand haben. Sie freuen sich über uns und darüber, dass es auf Ohlsdorf summt - und wir halten gern mal ein Schwätzchen.

Um Völker zu liefern oder abzuholen, aber auch um Honig zu ernten haben wir die Erlaubnis, auch die kleinen Friedhofswege zu befahren. Das taten wir so auch an einem heißen, sonnigen Tag Anfang Juni. An dem Tag war ich mit einem Schul-Praktikanten unterwegs. Wir wollten die gefüllten Honigräume abnehmen, diese mit einer Karre durch das Wäldchen zum Fahrzeug fahren um sie dann auf eine, auf dem Anhänger befindliche Palette zu stapeln, sie zu vergurten und in den Schleuderraum nach Ochsenwerder zum Schleudern zu bringen.

Eine sehr anstrengende Angelegenheit: heißer, sonniger Tag, die schweren Honigräume und wir unter den Schleiern zügig am Arbeiten. Denn, wenn die abgenommenen Honigräume nicht schnell genug wieder verschlossen werden, kommen die Schwestern und holen sich zurück, was wir ihnen genommen haben.

Um das Auto nach getaner Arbeit nicht brütend heiß vorzufinden, lassen wir dessen Türen gern sperrangelweit offen stehen, so auch an diesem Tag. Das hat auch den Vorteil, dass die Bienen durch das Auto hindurch fliegen und sich nicht im Auto verfangen.

Wir also am Arbeiten - da höre ich aus Richtung Auto eine Wagentür klappen. Ich spähe durch das Unterholz und erkenne nur schemenhaft eine Gestalt. Ich bin sicher, dass sie mich nicht sieht. „Stehe ich im Weg?“ rufe ich deshalb durch die Büsche rüber. „Kann man so sagen“, bekomme ich zur Antwort. Wir kriechen also durch das Unterholz und erblicken einen prächtigen Trauerzug, mit allem was dazu gehört, alle schick gemacht, sechs Sargträger in Schwarz mit Talar, Mützen, Hamburger Beffchen, dem großen weißen Mühlsteinkragen und eine nervöse Bestatterin im Golf-Cart, die allesamt nicht an unserem mitten im Weg stehenden Gespann vorbei kommen.

So schnell habe ich noch nie zurückgesetzt und den Weg frei gemacht. Die Trauergemeinde hat es mit Humor genommen. Wir waren zeitgleich mit der Bestattung fertig und ernteten über unseren Honig hinaus anerkennende und lobende Worte über den Wert unserer Arbeit.

Ich bin sicher: Weder wir, noch die Trauergemeinde, werden diese Beerdigung vergessen.

Wir wünschen guten Appetit.